

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „

Mit Vorverendung:

in Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ in Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unbesandene Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige

werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolich, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Dausbe & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subskriptions-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeichgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Verstaatlichung der Verwaltung.

II.

9. Dem zu den wichtigsten Organen der Administration zählenden Bezirks-Stuhlrichter wird eine entsprechende Hilfskraft beigegeben.

10. Der Wirkungskreis des Finanzdirectors bleibt derselbe, wie der G.-M. XXXIII: 1889 ihn normirt. Die Finanzdirection effectuirt die einheitliche Manipulation der in verschiedenen Bezirken angeordneten und durch das Comitatsmunicipium ausgeworfenen verschiedenen Steuerzuschläge.

Dem Finanzdirector ist die im Centrum des Comitats zu organisirende Buchhaltung untergeordnet, deren Wirkungskreis sich auf sämtliche Zweige des finanziellen und administrativen Dienstes erstreckt.

11. Die Wirksamkeit des Waisenstuhl-Präsidenten und des Waisenstuhles wird durch ein besonderes Gesetz geregelt, dessen Grundprincipien mitgetheilt werden.

12. Ueber den bisherigen Fiscalaten wird in jedem Comitai die Stelle eines juristischen Beirathes systemisirt werden; derselbe wird mit einer größeren Selbstständigkeit ausgerüstet werden aus dem Grunde, weil er in dem befonders zu organisirenden Verwaltungsgerichte erster Instanz als einer der Richter zu wirken berufen sein wird.

13. Die Stelle des Schulinspectors wird aufrechterhalten; doch wird die Thätigkeit desselben mit den übrigen, auf dem Gebiete des Municipiums wirkenden Beamten in einen engeren Zusammenhang gebracht, damit dadurch seine Wirksamkeit erfolgreicher gestaltet werde.

14. Ebenso werden die Forstinspectoren, und zwar sowohl die auf einzelnen Stationen systemisirten Forstinspectoren, als die in den einzelnen Comitaten mit der Manipulation der Gemeinbewälder betrauten Forstverwaltungsorgane mit der allgemeinen Verwaltung in einen unmittelbaren Zusammenhang gebracht. Aus diesen wird jener Verwaltungsorganismus bestehen, der berufen sein wird, in den Comitaten den Verwaltungsdienst zu versehen.

Einem zweiten wesentlichen Theil des einzureichenden Gesekentwurfes bildet der Wirkungskreis der Comitats-Autonomie, der im Gesekentwurf folgendermaßen umschrieben ist:

1. Der autonome Wirkungskreis des Comitats bleibt aufrechterhalten und kann derselbe unter Aufsicht der Regierung innerhalb der Schranken des Gesetzes ausgeübt werden.

Aufrecht bleibt das Recht des Comitats, sich mit Landes-Angelegenheiten und mit solchen von öffentlichem Interesse zu beschäftigen; sein Recht, mit anderen Comitaten correspondiren und an den Reichstag petitioniren zu dürfen;

sein Recht, zu protestiren in dem Falle, wenn die Eintreibung einer nicht votirten Steuer oder die Abstellung nicht votirter Recruten beabsichtigt würde;

sein Recht, in autonomen Angelegenheiten Statute zu schaffen.

Es wird das Recht vollkommener Controle bezüglich des Ganges der Verwaltung und bezüglich der Wirksamkeit der auf seinem Territorium angestellten behördlichen Organe besitzen und wird auch seine Ingerenz auf die Anordnung von Disciplinar-Untersuchungen üben.

Es wird auch fernerhin in der Lage sein, in Wohlthätigkeits-, culturellen und Verwaltungs-Angelegenheiten Verfügungen zu treffen und kann es zu obigen Zwecken Zuschläge auswerfen.

2. Die Art und Weise der Bildung des Comitats-Ausschusses, die Zahl der Ausschussmitglieder und das bei der Wahl der Ausschussmitglieder zu befolgende Verfahren bleibt aufrecht. Die Ausübung der dem Comitai zustehenden Rechte gebührt auch fernerhin hinsichtlich der wichtigsten Gegenstände der Generalversammlung, hingegen werden die von der Generalversammlung zu verhandelnden Gegenstände derart geregelt, daß der bisherigen Praxis, nach welcher am dritten oder vierten Tage der Generalversammlung

einige Ausschussmitglieder oder Beamte ohne Verantwortlichkeit namens des Ausschusses in den wichtigsten Angelegenheiten Verfügungen trafen, ein Ende gesetzt werde. Ueberhaupt wird die Administration auf das Princip der persönlichen Verantwortlichkeit basirt, wobei das Controlrecht ganz und gar der Generalversammlung vorbehalten wird.

3. Die Thätigkeit des auch jetzt bestehenden ständigen Ausschusses wird geregelt und dessen Aufgabe ist es, theils die von der Generalversammlung zu verhandelnden Gegenstände vorzubereiten, theils an Stelle der Generalversammlung im durch das Gesetz übertragenen Wirkungskreise meritorisch vorzugehen.

Auch wird dem ständigen Ausschuss das Recht gewährt, daß auf seine Entschließung eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden kann.

4. In größeren Comitaten (in solchen über 3000 Quadrat-Kilometer), in denen daher auch verschiedenartige Interessen vorkommen können, dürfen zur Vernehmung der Localangelegenheiten zwischen den von einander entfernteren Gegenden Bezirksräthe gebildet werden. So sind z. B. im Pesther Comitai die Interessen von St.-Endre am rechten Donau-Ufer ganz verschieden von denen Nagy-Körös' oder Abony's. Dasselbe ist im Zalaer Comitai hinsichtlich der Gegenden von Egerseg und Kanizsa der Fall und ähnliche Beispiele lassen sich von anderen Gegenden des Landes anführen.

Solche Bezirksräthe dürfen aber nur dann gebildet werden, wenn dies die Generalversammlung oder der Verwaltungs-Ausschuss initiiert, und wenn dies der Minister des Innern nach Anhörung der obgenannten zwei Körperschaften beschließt.

Präsident des Bezirksrathes ist der Oberstuhlrichter, außer demselben bestetzt der Rath aus 8 - 12 Mitgliedern, die von der Comitats-Convention gewählt sind und von denen die Hälfte aus der Reihe der Virilisten des Comitats zu wählen ist. Die Zahl der gewählten Mitglieder bestimmt die Generalversammlung. Die Mitglieder des Bezirksrathes werden auf sechs Jahre gewählt, die Hälfte derselben tritt in jedem dritten Jahre aus.

Der Wirkungskreis des Bezirksrathes erstreckt sich hauptsächlich auf die den Bezirk interessirenden volkswirtschaftlichen, culturellen und Wohlthätigkeits-Angelegenheiten; in diesen Angelegenheiten verfügt er zum Theile oder gruppirt die interessirten Gemeinden zur Erreichung bestimmter Zwecke.

Außerdem übt derselbe die Aufsicht über die Klein- und Großgemeinden, über die Budgets derselben, verhandelt die Rechnungen derselben vor Verbreitung an das Comitai; außerdem gibt derselbe Gutachten in den im Gesekentwurf bezeichneten Fällen an den Stuhlrichter oder an das Comitai ab. — Der Bezirksrath erstattet über seine Thätigkeit regelmäßigen Bericht an die Generalversammlung.

5. Die Zahl der gewählten Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses wird von zehn auf zwölf erhöht. Der Verwaltungs-Ausschuss erledigt die in seinen Wirkungskreis gehörigen Angelegenheiten zum Theile in seinen Plenarversammlungen, zum Theile in den zu creirenden Fachsectionen; und zwar sind zu errichten:

- a) die administrative Fachsection, b) die Steuer-Fachsection, c) die volkswirtschaftliche Fachsection, d) das Disciplinargericht, e) der Disciplinar-Ausschuss.

Von dem Verwaltungsgericht handelt ein besonderes Gesetz und wird daselbe hier nur aus dem Grunde erwähnt, weil ein Forum desselben aus dem Schoße des Verwaltungs-Ausschusses gebildet wird.

Präsident des Verwaltungs-Ausschusses und der Fachsectionen ist der Obergespan, dessen Substitut der Vicegespan.

Dies sind — wie wir vernehmen — die Grundprincipien des hinsichtlich der Comitats mit Bezug auf die Organisation der Verwaltung und der Comitats-Autonomie ausgearbeiteten Gesekentwurfes.

Zur Vorberathung dieses Gesekentwurfes hat der Minister des Innern für den 25. d. mehrere Obergespane berufen, damit diese Gelegenheit haben, ihre Ansichten darüber auszusprechen, inwiefern dieser Entwurf den Anforderungen des Lebens und der Verwaltung, wie den Anforderungen der verschiedenen Gegenden des Landes entspricht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Januar.

Der bevorstehende Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este am Petersburger Hofe ist an politischer Bedeutung gleich zu setzen dem vor zwei Monaten stattgehabten Besuche des russischen Thronfolgers in Wien, durch den er wohl auch zunächst veranlaßt worden ist. Die publicistischen Commentare dieses Besuches können nicht anders, als durchwegs freundliche und friedliche sein. Das Mindeste, was aus dem Erscheinen eines habsburgischen Erzherzogs am russischen Kaiserhofe zu erhellen ist, ist die Thatsache, daß die Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Petersburg gute und freundschaftliche sind.

Die „Saale-Zeitung“ meldet, sie könne aus vollkommen verlässlicher Quelle über die sensationellen Aeußerungen des Kaisers Wilhelm über die Abbruchfrage Mittheilung machen. — Beim neulichen Diner des Finanzministers scherzten nämlich einige Anwesende über die, insbesondere von französischen Blättern verbreiteten Abbruchgerüchte. Darauf jagte der Kaiser ernsthaft: „Es ist schon etwas Wahres daran, obwohl gegenwärtig Vorwürfe noch nicht gemacht wurden. Deutschland ist satt und denkt nicht an eine Eroberung.“ Weiter erklärte der Kaiser, er glaube nicht mehr an die Möglichkeit kriegerischer Vermidlungen. Wollte sich die Erfindung des rauchlosen Pulvers bestimnt, die Kriegs-Aera zu beendigen. Nach den Erfahrungen bei den jüngsten schlesischen Wärdern ersehe man es unentbehrlich, im Ernstfall die Truppen noch in's Feuer zu bekommen. Der gemeine Mann werde, wenn er beschossen wird, ohne irgendwo die Rauchspur eines Feindes zu sehen, von unstillbarem Schreck ergriffen. Schon in Schlesien sei eine Verwirrung nicht abwendbar gewesen und diese hochwichtigen Erfahrungen haben innerhalb der Militärverwaltung sehr ernste Erwägungen hervorgerufen. Diese Aeußerungen des Kaisers, wiederholt das genannte Blatt, seien vollständig verbürgt. Trotz der Versicherungen der „Saale-Zeitung“ über die Authenticität dieser Worte des Kaisers wird die Richtigkeit dieser Meldung in Abgeordnetenkreisen entschieden angezweifelt.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt, nach ihren Informationen beruhe der letzte Theil der dem Kaiser von der „Saale-Zeitung“ zugeschriebenen Aeußerung mindestens auf einem Mißverständnis.

Die „Nationalzeitung“ berichtet, Bismarck habe geäußert, daß er die Ausfälle Richter's gegen ihn mit großem Vergnügen lese und darin einen neuen Beweis dafür finde, daß er den richtigen Weg gegangen. Er wäre überzeugt, daß diese Angriffe und Verhätigungen lediglich seinen guten Ruf als Staatsmann förderten. Thatsächlich seien durch sie schon viele seiner früheren Gegner zu seinen Freunden gemacht worden. Es würde ihn tief betrüben und mit ernstlicher Besorgnis erfüllen, wenn Richter eines Tages seine Angriffe einstellte oder ihm gar Anerkennung bewiese. Richter bemühe sich ernstlich, sich dem neuen Regimente anzuschließen und er (Bismarck) müsse seinem Nachfolger Caprivi das Zeugniß ausstellen, daß er dieses Wohlwollen Richter's nicht verdient habe.

Officiellen Berichten aus Chile zufolge blockirt die aufständische Flotte Valparaiso und Iquique. Das diplomatische Corps erhob gegen die Blockade und deren möglichen Folgen Protest. Die französische Regierung ist im Begriffe, einen Kreuzer nach Chile zu entsenden.

In der italienischen Kammer zog Barzilai die von ihm vor längerer Zeit eingebrachte Interpellation wegen der in Triest erfolgten

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Novelle von B. Bibbern. (22. Fortsetzung.)

Hubert hatte die letzten Worte leise gesprochen, als wüßte er nicht, ob er recht daran thäte, Gertha dieses Bekenntniß zu wiederholen. Nun glitt seine Hand abermals losend über den dunklen Scheitel der Schwester, und in innigem Tone sagte er hinzu:

„Du wirst trotzdem vernünftig sein, Schwester, und Dich vor jeder sanguinischen Hoffnung hüten. Denn selbst wenn der Graf daran dächte, um Dich zu werben, würde Mama doch nimmer ihre Einwilligung zu dieser Heirat geben und —“

Gertha unterbrach ihn. Mit hastiger, leidenschaftlicher Gebärde hatte sie sich aus seinem Arm gelöst. Ihre Wangen glühten, und die dunklen Augen — das Erbe der Truchseß — blitzten, als sie jetzt mit übereinander geschlagenen Armen vor ihm stand und heftig ausrief:

„Aber wäre das nicht der höchste Grad von Egoismus, eine Herzlosigkeit, der ich mich um jeden Preis entziehen würde? Mama vergällt mir das Leben überhaupt in einer Weise, die kaum mehr zu ertragen ist, fuhr das erregte Mädchen nach einer kleinen Pause fort, während von Neuem heiße Thränen über ihre Wangen rollten. „Ich bin nichts mehr, als eine Gesangene in diesem Hause. Aber die Stunde ist nicht mehr fern, in der auch ich dieser Schlaverei überdrüssig sein werde. Dann möge Mama es sich selbst zuschreiben, wenn ich Schritte thue, die ihr nicht gefallen werden.“

Hubert blickte mit namenlosem Staunen auf die Schwester. War diese hochauferichtete Gestalt mit den leidenschaftlich blitzenden Augen noch seine kleine, übermüthige Gertha, das Stiftskind, über dessen brollige Einfälle sich die Damen von Haus Helene so oft amüßte hatten?

Er schüttelte den Kopf, dann nahm er die Hand des Mädchens und drückte sie beruhigend in der seinen.

„Ereifere Dich nicht, Herz!“ sagte er dabei mit erzwungenem Lächeln. „Noch hat Graf Kovac mir durch keine Silbe verrathen, daß er so ernste Absichten auf Dich habe, und —“

Der junge Arzt unterbrach sich von Neuem; sein Auge war zufällig auf ein Zeitungsblatt gefallen, das noch ungelesen auf dem Tisch lag, vor welchem er stand. Mit scharfem Blick hatte er dabei aber auch ein fettgedrucktes Wort, einen Namen erfaßt, der sofort sein ganzes Interesse von Gertha ab auf die betreffende Zeitung lenkte. Tief erbleichend, griff Hubert jetzt nach dem Blatte. Als er dann aber mit ängstlicher Hast die Zeilen überflog, auf die sich so plötzlich sein ganzes Denken und Empfinden gelenkt, atmete er erleichtert auf und sagte leise: „Tobt, — Sodinghausen ist todt!“

„Sodinghausen?“ rief jetzt auch Gertha mit vollem Interesse. — „Ist's Ania's Vater, der gestorben?“

Hubert neigte zustimmend das Haupt, dann setzte er lebhaft hinzu: „Aber dem Himmel sei Dank; denn hier kam der Tod nur erlösend, nicht bloß für den Eingekerkerten selbst, sondern auch für sein armes Kind, dem der Gedanke an das Elend des Vaters jede Lebensfreude schon im Keim erstikte.“

Damit nahm der junge Arzt seinen Hut. „Ich will zu Ania gehen, um sie so schonend als möglich auf die Nachricht von dem Ableben des Gefangenen vorzubereiten, die ihr jedenfalls in wenigen Stunden amtlich zugehen wird. Mit seiner erbarmungslosen Kürze müßte das Schreiben die Arme ja wie ein Dolchstich treffen, wenn sie nicht bereits wüßte, was geschehen.“

Es war am Abend desselben Tages; die Bewohnerinnen von Haus Helene, mit Ausnahme der Truchseß'schen Damen und Ania's, hatten schon am Morgen einen Ausflug nach dem reizend gelegenen Fischerbörschen S. unternommen und waren von demselben noch nicht zurückgekehrt, trotzdem

es bereits zehn Uhr von den Thürmen der Stadt geschlagen, und das Aussehen des bewölkten Horizonts Regen und Unwetter verhieß.

So lag jetzt das Stiftsgebäude in lautloser Ruhe. Nur in den Bäumen rings herum rauschte es geheimnißvoll, als sich plötzlich das Portal öffnete und eine schlanke, schwarzgekleidete Gestalt in das Freie unter den düster bewölkten Himmel trat. Es war Ania, die sich danach sehnte, noch ein Stündchen draußen zuzubringen und in aller Ruhe über die Erlebnisse des heutigen Tages nachzudenken.

Leise schritt die leicht verhüllte Gestalt des Mädchens die Freitreppe hinab und unter den Bäumen des Gartens dahin. Nun ließ sie sich auf einer kleinen Bank nieder, über welche sich die Zweige eines dichten Hollenders breiteten. Vor ihr aber blieb der Blick auf die Front des Stiftshauses frei, an dem sich nur zwei Fenster erleuchtet zeigten, — jene im Wohnzimmer der Oberin, die hinter den dicht zugezogenen Vorhängen der kaum erträglichen Schwüle wegen weit geöffnet waren.

Ania hatte die Hände über den Knien gefaltet und den Blick zu Boden gesenkt. Bald sah und hörte sie nichts mehr und sich herum; es war, als ob alles körperliche Leben in ihr erloschen sei und das einame Weib nur noch feilisch lebte. So reichte sich Gedanke an Gedanke, und Bild an Bild zog an ihrem geistigen Auge vorüber. Das schöne, marmorbleiche Gesicht des jugendlichen Stiftsräuteins wechselte dabei unausgesetzt seinen Ausdruck. Bald suchte es schmerzlich in den feinen Jügen, während ein tiefer Seufzer über ihre Lippen kam, bald lächelte Ania auch wieder, und wie süße Hoffnung verklärte es das milde Gesicht. Plötzlich aber sagte sie leise:

„Ich hätte ihm entschieden jede Aussicht nehmen sollen; denn was könnte ich ihm im besten Falle bieten? Ein verfallenes Leben und ein Herz, das freilich mit jeder Faser an ihm hängen würde, aber auch ein Herz, dessen Erstlingsgeföhle einem andern Manne galten, — ihm, der —“

Sie unterbrach sich plötzlich, und einem neuen Gedankengang folgend, fuhr sie, während ihre Hand über die heiße Stirn glitt, leise fort: „Vater, Vater, jetzt sitzt Du vor Gottes Thron, und ich will beten, daß Er,

Verhandlungen zurück, weil er ein Telegramm erhalten habe, wonach insbesondere Fräulein Massai unter Ausweisung aus dem österreichischen Gebiete auf freien Fuß gesetzt wurde; doch glaube er hervorheben zu sollen, daß seitens Oesterreichs das Territorialrecht verletzt worden sei.

Die „Ruffische Petersburger Zeitung“ erörtert das Urtheil des Appellationshofes im Proceß Labrudyre und hält den Spruch, ohne den Appellationshof einer Feindseligkeit gegen Rußland verdächtigen zu wollen, für befremdlich. Der Grund, mit welchem der Spruch motivirt wurde, sei erlautend, denn ein Zweifel darüber, daß Labrudyre Radlewski unterstützte, sei unmöglich.

Der schwedische Reichstag wurde am 19. d. eröffnet. Die Thronrede betont das gute Verhältniß zu allen Mächten, sowie die günstige finanzielle Lage, welche die kräftige Entwicklung der Staatsbahnbauten und die Förderung anderer wichtiger Staatsbedürfnisse ohne Zuhilfenahme einer neuen Anleihe gestatte.

Regelung der Grundbesitzverhältnisse in Siebenbürgen.

Budapest, 21. Januar.

Die Enquete in Angelegenheit der Reform des Verfahrens zur Regelung der siebenbürgischen Besitzverhältnisse hat gestern ihre Beratungen fortgesetzt.

In Betreff der vierten Gruppe der Fragepunkte (Appellation gegen die im Verlaufe des Executionsverfahrens getroffenen Verfügungen) ging die Ansicht der Mehrheit dahin, daß es nicht correct wäre, in Betreff des nach der Execution eingebrachten Einspruchs Beschränkungen eintreten zu lassen, weil hiedurch die Besitzregelung nicht verzögert wird.

Bei der fünften Gruppe der Fragepunkte (fungierende Ingenieure) geben mehrere Redner den Wunsch aus, daß wenn die praktische Qualifikation ganz allgemein wird, man den Betreffenden kaum mit Verübung solche Aemter anvertrauen könnte, wie die Commissions- und Segregationsarbeiten sind.

Beim 6. Punkte (Authentications-Ingenieure) wurde von Seite des Ackerbauministeriums ein Plan vorgelegt, wonach das Authentications-Ingenieurcorps vom Staate angestellt und mit einer entsprechenden Organisation ausgestattet, verstaatlicht würde.

Beim 7. Punkte (Staatsvorstände) betonen die Redner als ein im Allgemeinen zu befolgendes Princip, daß Vorschüsse nur zum Zwecke von Commissionsarbeiten bewilligt werden sollen.

Hiemit war die Verhandlung der speciellen Fragepunkte erledigt, worauf die Conferenz zur Verhandlung der zu Beginn der Beratung aufgetauchten Anträge, namentlich zur Discussion der Frage schritt, ob es im Hinblick auf den Umstand, daß der ständige Kataster derselben technischen Aufnahmsarbeiten bedarf, welche auch bei der Besitzregelung zur Basis dienen, aus dem Gesichtspunkte der Commission der ausgedehnten Waldungen und Weiden nicht vortheilhaft wäre, wenn in Siebenbürgen schon jetzt die ständigen Katasterarbeiten in Angriff genommen würden, die ja nach einem gewissen Zeitpunkte auch dort durchzuführen sein werden.

der Allgütige und Allbarmerzige, Dir verzeihe, wie ich, Dein Kind, es thue!

Thränen rollten über die Wangen der Verwaisten, dann fuhr ihr Kopf jäh empor. Von neuem wurde das Portal des Stifgebäudes geöffnet. Und wie schwarz auch die Wolken am Himmel hingen, so sah Ania doch, daß die Oberin am Arm des Sohnes die Freitreppe hinabstieg.

„Hier kann ich, ohne Furcht, von Gertha gehört zu werden, über den faux pas mit Dir reden, welchen Du heute Vormittag trotz meiner Warnung gemacht, Hubert,“ sagte die von Erregung bebende Stimme Frau Mathildens.

„Es war fast wild über seine Lippen gekommen. Nun klang es wie Knirchen zwischen den Zähnen des jungen Mannes:“

„Nun, nimm das Wort zurück, ich bitte Dich darum, nein, ich verlange es von Dir, hörst Du! Wenn Du mir auch das Leben gegeben, mich erpogen hast zu allem Guten und nützlicher Thätigkeit, — das Recht, meine künftige Braut auf diese unerhörte Weise zu beleidigen, erkenne ich Dir trotzdem nicht zu!“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Generaldebatte über die Vorlage betreffend die Kleinkinderbewahranstalten.

Stephan Kossival berief sich darauf, daß die Bevölkerung jede Errichtung einer Kinderbewahranstalt freudig begrüße. Von Zwangsmahregeln sei in der Vorlage keine Rede, denn diejenigen Eltern, die für die Pflege ihrer Kinder gehörig sorgen, sind nicht gezwungen, dieselben in die Bewahranstalt zu schicken.

Als Beöthy erklärte, daß er trotz seines oppositionellen Standpunktes die Vorlage annehme, weil dieselbe einem staatlichen Bedürfnisse entspreche. Die gegen die Vorlage erhobenen Einwendungen seien nicht stichhaltig.

Durch die finanziellen Bedenken lasse sich Redner auch nicht wanken machen. Ausführlieh beschäftigte er sich dann mit der Behauptung Mocsary's und der Sachjen, daß der Gesekentwurf gemaltthätig magyarisire.

Graf Gabriel Karolyi, Gott bewahre uns davor! (Große Heiterkeit.) Als Beöthy: „Ich bitte, hören Sie nur weiter. List sagt nämlich: „Sie sollen sich magyarisiren“ (lebhafter Beifall), damit ein ungarischer Staat errichtet werde, bis er zum Balkan reiche, eine Schutzmauer und einer der mächtigsten Staaten Europas.

Als Beöthy: „Ich bitte, hören Sie nur weiter. List sagt nämlich: „Sie sollen sich magyarisiren“ (lebhafter Beifall), damit ein ungarischer Staat errichtet werde, bis er zum Balkan reiche, eine Schutzmauer und einer der mächtigsten Staaten Europas.“

Der Wunsch des Hauses gemäß ließ nun der Präsident eine Pause von fünf Minuten eintreten, nach welcher Emerich Madarasz sich ebenfalls für den Gesekentwurf aussprach und zwar hauptsächlich aus pädagogischen Gründen. Er wünschte jedoch, daß die Kinder erst mit 4 Jahren in die Bewahranstalt geschickt werden sollen.

Der nächstfolgende Redner, Johann Hod, erklärte ebenfalls, daß er den Gesekentwurf im Allgemeinen annehme, fügte jedoch hinzu, daß die Vorlage in der Specialdebatte namhaften Aenderungen unterzogen werden müßte, denn in der jetzigen Fassung sei sie undurchführbar.

nicht das gesetzliche Gehaltsminimum und doch sollen die Gemeinden wieder neue Lasten tragen. Auch der Kindersterblichkeit werde das Gesetz nicht vorbeugen, denn die meisten Kinder sterben im Säuglingsalter. In dieser Beziehung wäre es nothwendig, Cröchen zu errichten. Noch dringender wäre die Errichtung von Fintelhäusern. Man wisse gar nicht, wie viele unglückliche, namenlose Kinder zu Grunde gehen, denn wir haben keine offizielle Moralistik. (Eine Stimme links: Auch keine officielle Moral!) So viel wisse man aber aus der Statistik doch, daß die illegitimen Kinder Staat für die Gesundheit der Thiere mehr, als für die Erhaltung von Menschenleben. In Wien werden gegen 1000 Findlinge aus Ungarn gepflegt, die dann für den ungarischen Staat verloren gehen.

Hierauf wird die Debatte abgebrochen, um für die angemeldeten fünf Interpellationen Zeit zu schaffen.

Oskar Melch richtete folgende Interpellation an den Honbadminister: Beabsichtigt der Herr Honbadminister Verfügungen zu treffen, damit das Lieferwesen für die Honbdehntschafft einer gründlichen Reform in der Richtung unterzogen werde, damit die nationalöconomischen und gesellschaftlichen Interessen nach Möglichkeit befriedigt werden?

Hierauf richteten noch Baron Raas und Polonyi ihre bereits telegraphisch gekennzeichneten Interpellationen an das Ministerium.

Stimmen aus dem Publicum.

Die Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde hält am 25. Januar l. J., 3 1/2 Uhr Nachmittags, eine ordentliche Generalversammlung, zu welcher alle kompetenten Kirchengemeinde-Mitglieder geziemend geladen sind. Gegenstand: Prüfung der 1890-er Rechnung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Januar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Dem Seelenamte für die Erzherzogin Maria Antonia, das am 21. d. in der Hofburg-Franziska stattfand, haben Se. Majestät, die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand, Ferdinand, Karl Salvator, Wilhelm, Rainer, die Erzherzoginnen Maria Theresia, Margarethe, Valerie und Clotilde, ferner der gesammte Hofstaat, die Geheimen Räte und die Generalkität beigewohnt.

Die Anwesenheit des Erzherzogs Franz Ferdinand in Petersburg wird eine Woche dauern. Der russische Hof trifft bereits besondere festliche Vorkehrungen zu Ehren des hohen Gastes. Im Winterpalais wird ein großes Fest stattfinden, bei welchem der Erzherzog die gesammte vornehme Welt Petersburgs um sich verammelt sehen wird. Wie eine private Meldung aus der russischen Hauptstadt ferner mittheilt, werden auch einige Großfürsten dem hohen Besucher zu Ehren festliche Abende arrangiren.

Erzherzogin Maria Theresia hat den „Königs-Hymnus“ Josef Komocsky's in Musik gesetzt und die Composition dem königl. Rath Peter Dmos nach Urad übergeben. Dieser übergab das Notenmanuscript dem Araber Philharmonischen Verein, welcher den Hymnus demnächst einstudiren und aufführen wird.

(Beschäftigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Frauen-Handarbeit-Lehrerin der Dickschmiedmarter staatl. Bürger-Mädchenschule, Etel Mariaffy, in ihrer derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

(Staatliche Begünstigung.) Der k. ung. Handelsminister hat mit Zustimmung des k. ung. Finanzministers die im 13. Gesekartikel vom Jahre 1890 festgestellten staatl. Begünstigungen dem Textil-industrie-Unternehmen des Johann Balint in Nagy-Enyed, vom 1. Januar 1891 an gerechnet, auf die Dauer von 5 Jahren zugestanden.

(Postales.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baucanction von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Boröv (Torda-Aranjosker Comitatz) besetzt. Bezüge: 180 fl. Jahresgehühr, 40 fl. Kanzlei- und 12 fl. Zustellungs-Bauschale.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegte Gesuche sind innerhalb 3 Wochen der Hermannstädter k. ung. Post-Telegraphen-Direction zu unterbreiten.

(Eislauf-Verein.) Das Programm zu dem Sonntag des 25. d. Nachmittags stattfindenden „zweiten Eisfest“ verbunden mit einem „Preis-Wett-Eislaufen“ enthält folgende Nummern: I. Schneelaufen: für Knaben: 1. vorwärts, 2. rückwärts; für Mädchen: 1. vorwärts, 2. rückwärts, 3. Figurenlaufen; für Mädchen: 1. Vogen vorwärts, 2. Vogen rückwärts. Ehrenpreise dem Ersten, Zweiten und eventuell auch dem Dritten in jeder Gruppe. Jeder Teilnehmer kann nur einen Preis erringen. III. Schleifenraub (ohne Preise). IV. Preis-Vertheilung. Die Musik spielt von 3 bis 5 Uhr auf dem Eislaufplatz.

Während des Preis-Wett-Eislaufens ist der äußere Rand der Eisbahn für das Wettkaufen reservirt und werden die p. t. Mitglieder ersucht, während dieser Zeit nur den übrigen Theil der Eisbahn (den inneren Kreis) benützen zu wollen. Sonntag bleibt die Eisbahn wegen Vorbereitungen von 12 Uhr Mittags an bis zum Beginn des Festes (3 Uhr) geschlossen. Im Falle ungenügender Witterung wird das Unterbleiben des Festes durch Anschlagstafel rechtzeitig bekannt gegeben.

(Vortrag in Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein.) Nächsten Montag den 26. d. Abends 6 Uhr, wird Herr Dr. Hermann Schumann, Comitatz-Deputy, einen Vortrag halten über: „Wie sollen wir bauen? Wie sollen wir wohnen?“ — Damen, sowie auch Nichtvereinsmitglieder haben stets freien Zutritt.

(Treue) Gattert statt. Beachten: Die Teilnehmer mü...

Handelsminister mit Unterhängebrücken errichtet dieser Schlachtr und es ist zu er Export-Schiffman solche Märkte we...

hierüber Bericht. Musikvereinstadte weit über halbt schönere Frauen. Haupt empor. Effor Dr. Friede mit einigen fern in den mächtig Accorden der Me Sehealle stud. die erzieltenen. Diese zur Verle war“ vom Czern die Feitrede. Regierungsrath Festsied „Mein Sturm folgte.

Quelle mitgetheilte regung des Anlybarbal, sowie zu Buenos-Ayres Herr Pellegrini, weiteren Verlaufe Cap Horn und des nach dem Schick von dieser Exped argentinischen Pa in Montevideo bei voreilig auf die...

des greifen Kirche. Die plöbliche Ernahme ermedt. F über das Befinde ausdrücken. Die sandten Telegram Kap sja k hielt nicht feststellen.

faltung zugesagte wohl auf 38 Gr steigen wird. S starke Fieber hat Bett aufgeben wo schwerer Müde k Hautentl tragen. er von Unbligter. Hier erholte sich gar nicht geschla Wein: er hat ge Während des Fie ihn her vorgeht. Complication hin Seite des Halses wie man glaubt, hier, er unterjuch Katastrophe zu wieder zugewonne versammelt.

(Aus dem) Gest des unter die Moriz Rath in Verlage-Buchhandl Berkes bringt de der Nachhut, Titelbild — D Das dritte dunkelsten Africa kauft Stanley's b „Von Wabelai b sprache an die S Eingeborenen von ihres Ehemannes.

(Ein schäftigt bereit. Defider Klein unternehmer der einen Aufforderung Firma mit Klein 20 Percent davon Betrag per 2,321 Firma zur Verla Falls sie die die welche etwa 100 Beilagstempel a

(Tode) 22. d. in Buda schidtschreiber in im Alter von 91 — Der Bolanski, Kä Costiumfest in seine polnischen Arist Wolanski plöglid — (Fe) Während der vor in Begleitung jet Berliner Gymnaf

inden wieder  
Geleg nicht  
In dieser  
dringender  
at, wie viele  
haben keine  
elle Moral!)  
imen Kinder  
sorge der  
haltung von  
aus Ungarn  
Nach bei  
find sie ver-  
Es gebe in  
Unglücklichen  
ragt sind, am  
(Zustimmung  
professionellen  
Zuständigkeit der  
meldeten fünf  
ndminister:  
treffen, damit  
reform in der  
d gesellschaftl-  
ihre bereits  
rium.  
25. Januar  
ng, zu welcher  
m sind.  
24. Januar.  
seelenamte für  
der Hofburg-  
Karl Ludwig,  
ner, die Erz-  
ber, ferner der  
beigewohnt.  
nd Gste in  
ist bereits be-  
Im Winter-  
berzog die ge-  
n wird. Wie  
theit, werden  
tliche Abende  
er Reihe nach  
ersten Grafen  
des Hochadels,  
Reihe dürfte  
on Italien  
er des Annun-  
den durch den  
in beuonderer  
Erzherzogin  
gekehrt.  
„Graf“ Josef  
königl. Rath  
renmanuscript  
aus demnachst  
berzog's Karl  
ola an einer  
erzogin, die  
er der Tochter  
d. zu Grabe  
hägerin der  
die „Königliche  
dem Sultan  
gefaßt. Der  
in simple et  
Hälsen, war  
ungen. Der  
an, eine hier  
und öffent-  
mentartener  
derzeitigen  
ndelsminister  
13. Geleg-  
dem Tertiu-  
ped, vom  
zugesanden.  
einer Baar-  
da-Anwalt  
Kanzlei- und  
hörig belegten  
g. Post- und  
Sonntag den  
erunden mit  
I. Schnele-  
ten: 1. vord-  
es, 2. Bogen  
ell auch dem  
nen Preis  
reis-Ver-  
Gislauplätze.  
Gislauplätze  
acht, während  
reis) benötigen  
von 12 Uhr  
Im Falle  
Anschlagzettl  
d Gewerbe-  
wird Herr  
ortrag halten  
ohnen?“ —  
Guttritt.

— (Freibjagd) findet Sonntag den 25. d. auf Maager Hattert statt. Stelldeich 8 Uhr früh in der Gemeinde. Gefälligst zu beachten: Die Fahrt geht über Szecsel; im Freien wird kein Feuer gemacht. Theilnehmer müssen im Besitze der Revierkarte per 1891 sein.  
— (Dammfleisch-Export.) Se. Excellenz der Herr k. ung. Handelsminister hat die Handels- und Gewerbekammern veranlaßt, daß mit Unterstützung der Regierung in Budapest Schaffleisch-Export-Schlachtbrücken errichtet worden sind, die bereits im Betrieb stehen. Der Bedarf dieser Schlachtbrücken beträgt täglich circa 500 Stück gemästete Hammel und es ist zu erwarten, daß dieser Bedarf noch zunehmen wird. Der erste Export-Schlachtmarkt ist am 16. December 1890 abgehalten worden und solche Märkte werden hinfür allwöchentlich am Dienstag abgehalten werden.  
— (Frachtbegünstigung für Geflügelversendungen.) Wie die Direction der k. n. Staatsbahnen mittheilt, hat der Herr Handelsminister die sowohl im Interesse der Producenten als auch der leichteren Verproviantirung der Hauptstadt im Vorjahre bestandene Begünstigung, wonach Sendungen von lebendem Geflügel nach Budapest bei Zahlung der gewöhnlichen Fracht als Eilgut befördert wurden, für das laufende Jahr nicht nur erneuert, sondern auch verallgemeinert, so daß fernerhin auch die Provinzstädte dieser einer fast 50% ige Ermäßigung entsprechenden Begünstigung theilhaftig werden.  
— (Grillparzer-Feier.) Aus Czernowitz, 17. d. wird hierüber berichtet: Fast das ganze gebildete Czernowitz hat sich gestern im Musikvereinssaale zur Centennarfeier Grillparzer's versammelt. Ueber diese weit über halbtausend Köpfe zählende Versammlung — darunter ein Kranz schöner Frauen — ragte aus grünem Buchwerk Grillparzer's lorbeerbedecktes Haupt empor. Der hochverehrte Rector magnificus, Regierungsrath Professor Dr. Friedrich Schuler von Libloy eröffnete unter lautloser Stille mit einigen kernigen Worten die Feier, worauf die allgemeine Festfreude in den mächtig schwellenden Tönen des „Gaudemus“, getragen von den Accorden der Militärkapelle, sich offenbarte. Der Präses der akademischen Lesehalle stud. jur. Mag. Stieglitz begrüßte sodann in längerer Rede die erschienenen Festgäste und brachte die eingelassenen Telegramme und Briefe zur Verlesung. Nach dem Vortrage des Chors: „Als ich noch jung war“ vom Czernowitzer Männergesangsverein, hielt Professor Dr. Grawein die Festrede. Im Anschlusse an den Kaiser-Salamander wurde das von Regierungsrath Professor Dr. Friedrich Schuler von Libloy gedichtete Festlied „Mein Oesterreich“ gesungen, dem ein nicht endenwollender Beifallssturm folgte.  
— (Johann Orth.) Wie dem „N. W. Tagbl.“ aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, hat bereits in der letzten Novemberwoche auf Anregung des am Wiener Hofe accreditirten argentinischen Gesandten Don Ybarbal, sowie auf Ansuchen des österreichisch-ungarischen Generalconsuls zu Buenos-Ayres, Herrn v. Mikailowicz, der Präsident der Laplata-Staaten, Herr Bellegrini, das argentinische Kanonenboot „Bermudez“, sowie auch im weiteren Verlaufe einen Raddampfer beordert, die argentinische Küste bis zum Cap Horn und der State Islands entlang abzuspatrouilliren und Nachforschungen nach dem Schicksale der „Sta. Margherita“ anzustellen. Ein Resultat ist von dieser Expedition dormalen noch nicht erzielt, wenigstens nicht nach der argentinischen Hauptstadt gemeldet worden. In Buenos-Ayres, wie auch in Montevideo hegt man noch immer Hoffnung, daß die „Sta. Margherita“ vorzeitig auf die Todtenliste geleitet worden sei.  
— (Cardinal-Fürstprimas Simor.) Ueber die Krankheit des greisen Kirchenfürsten wird dem „Pester Lloyd“ aus Gran telegraphirt: Die plötzliche Erkrankung des Fürstprimas hat allgemein lebhaftes Theilnahme erweckt. Der König ließ durch Sectionschef Papay Erkundigungen über das Befinden des Cardinals einziehen und zugleich seine Theilnahme ausdrücken. Die Bischöfe Csaka, Hibashi, Minister Graf Csaky sandten Telegramme. Die Aerzte Podhradski, Feichtinger und Kapcsak hielten viermal Consilium, konnten jedoch bisher die Diagnose nicht feststellen. Sicher ist, daß der greise Kirchenfürst sich eine starke Erkältung zugezogen hat. Er hat ständig heftiges Fieber, welches am 22. d. wohl auf 38 Grad gefallen ist; jedoch befürchten die Aerzte, daß es wieder steigen wird. Sie ordiniren daher fortwährend fieberstillende Mittel. Das starke Fieber hat den Kranken so sehr geschwächt, daß er, als er sich im Bett aufsetzen wollte, zurückfiel. Während des Tages stand er dennoch mit schwerer Mühe auf und ließ sich in einen neben dem Bett befindlichen Fauteuil tragen, wo er ein Gebet verrichtete. Während des Betens wurde er von Ueblichkeiten befallen und mußte ins Bett zurückgetragen werden. Hier erholte sich der Primas wieder. Vergangene Nacht hat der Kranke gar nicht geschlafen; am 22. d. Mittags aß er ein wenig Suppe und trank Wein; er hat gar keinen Appetit. Sein Gemüthszustand ist befriedigend. Während des Fiebers trübte sich seine Augen und er weiß nicht, was um ihn her vorgeht. Die Aerzte glauben, der Fürstprimas werde, wenn keine Complication hinzutritt, binnen zwei Wochen hergestellt sein. Auf der linken Seite des Halses hat der Cardinal eine schmerzhaft Geschwulst, welche, wie man glaubt, von der Erkältung stammt. Vordradsky bleibt zwei Tage hier, er untersucht den Kranken täglich viermal, um zu constatiren, ob keine Katastrophe zu befürchten ist. In den Abendstunden hat das Fieber wieder zugenommen; die Aerzte haben sich neuerdings zu einem Consilium verlammt.  
— (Aus dem dunkelsten Afrika.) Das zweiundzwanzigste Heft des unter diesem Titel im Budapesters ausschließlich besügten Verlage von Moriz Rath in ungarischer Uebersetzung erscheinenden und in der hiesigen Verlags-Buchhandlung von A. Schmiedle vorrätigen Stanley'schen Werkes bringt den Schluß des XX. Abschnittes: „Die traurige Geschichte der Nachhut“, — „Anhang“, — ferner an Illustrationen — außer dem Titelbild — „Das Stahl-Boot Advance.“  
Das dritte Ergänzungsheft zum I. Bande des Werkes „Aus dem dunkelsten Afrika“ enthält die Fortsetzung des II. Abschnittes: „Zusammenkunft Stanley's mit Emin Pascha“, — den Beginn des III. Abschnittes: „Von Wadela bis Dufis“, — an Illustrationen: „Wir halten eine Ansprache an die Soldaten in Lungur“, — „Station Mbua“, — „Tanz der Eingeborenen von Lur“, — „Die Gattin Borki's mit Begnadigung ihres Gemannes.“  
— (Ein interessanter Rechnungslegungs-Proceß) beschäftigt derzeit den Budapesters königlichen Gerichtshof. Der Ingenieur Desider Klein hat gegen die Firma Heinrich Brüll u. Söhne, als Hauptunternehmer der Bihar Localbahn, durch den Advocaten Johann Szemeny einen Aufforderungsproceß angestrengt. Laut der Klage hat die genannte Firma mit Klein einen Vertrag dahin abgeschlossen, daß der Ingenieur 20 Percent davon erhält, was die Firma von der für dem Bau präliminirten Betrag per 2,321.000 fl. erspart. Das Gericht verpflichtete die aufgeforderte Firma zur Vorlage der Rechnungen. Die Firma legte ihre Buchauszüge bei. Falls sie die einzelnen Posten nachweisenden Quittungen, Rechnungen etc., welche etwa 100.000 an der Zahl sind, vorlegen muß, dann hat sie für Verlagsstempel allein 30.000 fl. Auslagen.  
— (Todesfälle.) Gestorben ist: Architect Nikolaus Ybl am 22. d. in Budapest, im 77. Lebensjahre, — der nordamerikanische Geschäftschreiber und Staatsmann George Van troft am 17. d. in Washington, im Alter von 91 Jahren.  
— (Der Tod im Ballsaale.) Der Abgeordnete Graf Ladislaus Wolanski, Kämmerer, arrangirt am 21. d. in Lemberg ein glänzendes Costümfest in seinen Salons. Es versammelten sich bei 150 Personen aus der polnischen Aristokratie. Während des Balles wurde der Hausherr Graf Wolanski plötzlich vom Schlag gerührt und starb sofort.  
— (Reisenreise zu einem Räuberhauptmann.) Während der vorjährigen Sommerferien unternahm ein Berliner Kaufmann in Begleitung seines vierzehnjährigen Sohnes, welcher die Tertia eines Berliner Gymnasiums besuchte, eine Reise nach Siebenbürgen, wo

in der Nähe von Kronstadt eine ihm verwandte Familie wohnte. Der Vater blieb hier etwa zwei Wochen, während das Söhnchen noch einige Wochen länger die herrliche Gebirgsluft der Karpathen genießen sollte. Daselbst suchte denn auch die Zeit nach Möglichkeit auszunützen, indem es von früh bis Abends in den Bergen herumstreifte und seinen Verwandten durch seine Verwegenheit und seine abenteuerlichen Pläne nicht geringe Besorgniß einflößte. Um so größer aber war deren Schrecken, als ihr Schutzbefohlenen eines Abends gar nicht mehr zurückkehrte und auch all ihre Nachforschungen während der nächsten Tage vergeblich blieben. Auf die Kunde hievon traf der Vater sofort wieder aus Berlin in Siebenbürgen ein, aber trotz aller Bemühungen der Polizeidirection in Bukarest mit, deren Nachforschungen aber das gleiche negative Ergebnis hatten. Erst während des letzten Weihnachtstages, welches man in Rumänien zwölf Tage später als in dem westlichen Europa feiert, fand sich bei dem Primar eines Marktstehens bei Galatz ein hochaufgeschaffener Burche ein, in zerissener und schmutziger Kleidung und vor Kälte fast erstarret, welcher sich in gebrochener Rumänisch als der Sohn eines Berliner Kaufmannes vorstellte und den Bürgermeister bat, für ihn ein Telegramm nach Berlin zu senden. Der Primar hatte Mitleid mit dem jungen Menschen, den er in ein warmes Zimmer führte und mit einer wollenen Jacke versehen ließ. Dann telegraphirte er, aber nicht nach Berlin, sondern an den Polizeidirector in Bukarest, der denn auch sofort den Ausreißer erkannte. Drei Tage später war derselbe bereits in der Hauptstadt, wo man ihn noch gerade in etwas anständigerer Kleidung gesteckt hatte, als auch schon der Vater aus Berlin mit dem Gypresse in Bukarest eintraf. Das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn war natürlich kein freudig bewegtes, da die Bukarester Polizei dem Vater eröffnete, daß sein Sohn sich mehrere Monate lang in der Gesellschaft des berühmten Banditen Leschinsky aufgehalten habe. Und da diesem eine ganze Reihe von Plünderungen, Diebstählen und selbst Mordthaten zur Last gelegt würden, so mußte man nothwendiger Weise seinem Sohne wegen Beihilfe an diesen Thaten den Proceß machen. Unter Thränen betheuerte der Junge jedoch, daß ihn der Bandit nur zu untergeordneten Hülfeleistungen gebraucht habe, da dieser zu allen gefährlichen Operationen allein gegangen sei. Auch habe er lange Zeit gar nicht gewußt, daß Leschinsky ein Räuber sei; die Zigeuner, mit denen er sechs Wochen herumgezogen sei, hätten ihm dem Leschinsky übergeben, der ihn die erste Zeit nur dazu gebraucht habe, seine Schiffschiffe auf einer Donauinsel bei Braila zu bewachen und ihn bei der Rückkehr von seinen Streifzügen mit dem Rahne zu erwarten. — Diese Geständnisse machten augenscheinlich einen guten Eindruck, und da auch die Staatsanwaltschaft von der Erhebung einer Anklage abließ, wurde dem Vater der viel versprechende Sohn schließlich doch ausgeliefert, worauf Beide mit dem nächsten Zuge die Rückreise nach Deutschland antraten. — So berichtet Bukarester Blätter.  
— (Vergiftung durch Kleidung.) Eine Gefahr der Vergiftung liegt oftmals in der Färbung der Kleidungsgegenstände verborgen. Junge Mädchen tragen z. B. mit Vorliebe grüne Ballkleider und grüne Ballkränze, weil das Grün ein hocherhitztes Gesicht zarter und blasser erscheinen läßt. Wenn sie abtun, daß sie an einem einzigen Ballabende durch solch einen Ballanzug sich selbst und mehrere Menschen vergiften könnten, so würden sie gewiß gern auf Vermeidung solcher Eitelkeit verzichten. Ein grünes Ballkleid von Larlatan ist mit 50 Gr. Arsenikfarbe gefärbt; die Farbe ist aber nur lose mit Stärke aufgetragen und stäubt leicht ab durch die Bewegung des Tanzes. Wenn von den 50 Gr. Arsenik nur 4 Gr. abstauben, die durch die Athemapparate in die Lunge des Tanzenden eindringen, so entsteht eine Vergiftung in vielen Menschen, die zwar nicht plötzlich den Tod herbeiführt, aber den Keim unheilbarer Krankheit und langsame Siedtthum in ihnen festsetzt, das zu einem sichern Tode führt. Wie schnell wandelt sich dann die hellste Freude und Lust in bitteres Leid! Ihr Eltern alle, die ihr Töchter habt, denkt daran, wie bald die schönste Knospe genickt ist und hütet Euch, daß ihr nicht selbst mit unbedachter Hand sie bricht! Aber auch in anderen Stoffen, z. B. in Baumwollenszeugen und Baumwollentulien, die lila gefärbt sind, hat man Arsenik gefunden; in Leder, das zu Futtermittel benutzt wird, auch in wollenen oder baumwollenen Strümpfen findet sich Antimonfarbe, die auch der Gesundheit sehr schädlich ist. Es wäre rathsam, solche Stoffe, die auf bloßer Haut getragen werden, vorher einer Prüfung zu unterwerfen, und zwar dadurch, daß man einen Theil des Stoffes in einen Reagirglinder thut, mit 90 Percent Weingeist übergießt und bis zum Aufkochen erhitzt. Er scheint nach dem Kochen der Weingeist violettblau, violett oder roth, so ist anzunehmen, daß in der Farbe Gift vorhanden ist.  
— (Uniformirte Beamtinnen.) Die weiblichen Telephonbeamtinnen in Berlin sind schon seit einiger Zeit im Besitze von Uniformen; die Tracht wird als eine recht praktische und kleidbare geschilbert, umfaßt jedoch nur die Taille der Damen. Sie erhalten von der Postbefehlshaber-Kammer je zwei Anzüge (Sommer- und Winterkleidung) und besteht die Sommer-Uniform aus einer hell- und dunkelblau gestreiften Blousentaille mit rothem Passepoilbesatz, während für den Winter dunkelblaue, eng anschließende Tricotailen bestimmt sind. An der Brust sind Kragen-Aufschläge angebracht. Die Aermel, sowie der hohe Halskragen sind mit rothem Passepoil besetzt. Hoffentlich findet dieses schmeidige Beispiel bei uns Nachahmung.  
— (Ein herabrunder Eisenbahnzug.) Ein verwegener Angriff auf einen Eisenbahnzug, dessen Einzelheiten romanhaft klingen, wird soeben aus Südbrax gemeldet und verjagt derselbe mit Recht die Vereinigten Staaten in große Aufregung. Als der Schnellzug der Gypresse-Compagny die Station verlassen hatte und auf die große Prairie kam, wurden plötzlich Schiffe gegen den Locomotiv-Führer abgefeuert und demselben zugehauen, den Zug zum Stillstand zu bringen, da die nächste Brücke abgerissen sei. Der Locomotiv-Führer gab Contredampf, und kaum hielt der Zug, als plötzlich ein Trupp von etwa vierzig Reitern hervorprang und sich vor Allem des Maschinen-Personals bemächtigte. Nachdem diese Leute gefesselt waren, saßen einige der Reiter, welche sämmtlich schwarze Larven trugen, von den Pferden ab und drangen in die Waggons, in denen die Reisenden im tiefsten Schlafe lagen. Schiffe wedten dieselben, und als die Passagiere erschreckt die Lagerstätten verließen, wurden sie von den verummten Räubern mit den vorgehaltenen Revolvern bedroht. So schritten die verwegenen Gesellen von Cabine zu Cabine und nahmen den Reisenden sämmtliche Baarhaft, die Portofolien und Werthsachen ab. Inzwischen hatte ein Trupp den Wagen des Agenten der Compagnie umzingelt und den Agenten selbst überwältigt zwei riesenhafte gebaute Kerle. Sie entnahmen ihm die Schlüssel der Casse und entwendeten daraus den Betrag von zwanzigttausend Dollars in Baarem. Nachdem dies geschehen, wurde durch Pfeifen das Signal gegeben, daß der Raubzug gelungen sei. Die Räuber verließen die Waggons und sammelten sich, hets Schiffe abfeuernd, vor dem Zuge. Erst als der größte Theil besonnen war, wurden die Hefeln des Maschinen-Personals gelöst und die letzten der Bande sprangen von der Locomotive, die sich alsbald in Bewegung setzte. Die Räuber feuerten dem Zuge noch nach. Bei der nächsten Station wurde die Anzeige von dem Raubattentat gemacht und hat der Gouverneur sofort Cavallerie aufgeboden, um die berittenen Räuber zu verfolgen. Die Aufregung über den unerhörten Vorfall, der sich in der Nacht auf den 19. d. zutrug, ist überall eine große.  
— (Dauernder Heilerfolg.) In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einnreibungen mit „Moll's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwandt. Preis einer Flasche 90 fr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der

Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)  
— (K i n d e r g e s p r ä c h.) Hans zu Frig: „Hast Du ein kleines Brüderchen?“ — „Nein.“ — „Auch nicht ein kleines Schwesterchen?“ — „Nein.“ — „Wen prügelst Du also?“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 23. Januar.

„Der Vagabund“, Operette in drei Acten, Musik von Karl Zeller, ist hier zum ersten Mal am 26. November 1887 aufgeführt und seither erst gekrönt wieder gegeben worden. Eigentlich sollte der Titel nicht in der einfachen Zahl, sondern im Plural gehalten sein, denn nicht „der“, sondern „die“ Vagabunden treten vor uns hin. Die nicht streng einheitliche Handlung haben wir anfänglich der Prämiede mitgetheilt. Daß im jetzigen Augenblick ein in Rußland spielendes Stück allerlei Momente aufweist, dem es an aktuellen Reminiscenzen nicht fehlt, und daß man zuweilen unwillkürlich an politische Tagesfragen denkt, kann nicht verwundern und thut dem Interesse an dem Libretto sicherlich keinen Abbruch.  
Aber ungleich höher als der Werth des Libretto steht in jedem Falle derjenige der Musik Karl Zeller's — der übrigens Sectionsrath im österreichischen Cultus- und Unterrichtsministerium ist. Es mögen in einzelnen Nummern Anklänge an andere Componisten vorkommen, man wird aber gerechter Weise zugeben müssen, daß andererseits dafür eine wahre Fülle von durchaus originellen, überaus ansprechenden und wahrhaft reizenden Melodien zu Gehör gebracht werden. Trotzdem vermochte sich das Publicum gestern erst gegen Schluß des ersten Actes zu erwärmen; von da ab nahm die beifällige Stimmung sichtlich zu und hielt bis zum letzten Fassen des Vorhanges an.  
Hrl. Rafael war eine Braut-Dyria; unübertrefflich beherrschte sie das Marsch-Trio vom „Derst Amor“; das Haus rief sie wiederholt vor die Rampe. Ihr schönes Costüme war daselbst, in welchem sie den Part der Dyria mit glänzendem Erfolge am Wiener Carl-Theater gesungen hat. — Ausgezeichnet bei Stimme waren die Herrn Bohl und Kosmich als Vagabunden Alexis und Ossif; Beide spielten ebenso gut als sie excellent sangen, was ihnen gleichfalls Hervorruf brachte, welche Auszeichnung selbstverständlich auch Herrn Wännel (Polizeimeister), zumal für seine Couplets, sicher war. Nach dem Liebesduett erzielte Fräulein Dworak einen Hervorruf. Wir wünschen, sie möge in allen Rollen nicht immer dieselben Gesen anwenden: Alles ziemt sich nicht für Alle; was für „Voccaccio“ paßt, paßt nicht für „Mariza“ und umgekehrt; das ist sonnenklar, denn jener ist ein Mann, diese ein Mädchen. — Herr Seeling (General) und Frau Austerlich (Gräfin) füllten ihren Platz anerkennenswerth aus. — Sämmtliche Actschlüsse wurden lebhaft applaudirt.

Original-Telegramme.

Budapest, 23. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf bezüglich der Kleinkinder-Bewahranstalten an; dagegen stimmten die Sachsen.  
Gran, 23. Januar. Cardinal-Fürstprimas Simor ist um 1/8 Uhr Morgens gestorben.  
Erzbischof Samassa telegraphirte an Bischof Majer in Gran, daß er die Trauerfestlichkeit bei der Bestattung des Fürstprimas selbst leiten wolle.  
Wien, 22. Januar. Dombaumeister Schmidt ist heute Nacht gestorben.  
Brüssel, 23. Januar. Prinz Balbain, der Thronfolger Belgiens, Sohn des Grafen von Flandern, ist heute Nacht um 2 Uhr gestorben.  
Madrid, 23. Januar. Die Königin-Regentin ist in Folge katarrhalischen Fiebers leicht unpaßlich; man hofft, daß die Krankheit nicht andauert.

Marktbericht.

Hermannstadt, 23. Januar. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.60, Galbrucht, bester, fl. 5.30, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.70, Korn, bester, fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.90, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, bester fl. 2.80, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.20, Ruttung, fl. 2.90, Erdäpfel fl. 1.30, Wehl Nr. 1 per 100 Kilo fl. 15.—, Wehl Nr. 2 fl. 14.50, Wehl Nr. 4 fl. 13.—, Wehl Nr. 5 fl. 12.60, Erbsen, per Liter 10 kr., Binsen 14 kr., Fiolen 6 kr., Hirse 1 1/2 kr., Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 44 kr.

(Eingefendet.)

„Kein Husten mehr.“

Dies ist der Auspruch eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

„Egger's Brust-Pastillen“

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 kr. und 50 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morseher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Herr Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Left column lists various securities and bonds (e.g., Ung. Schatzr.-Bl.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, etc.). Right column lists corresponding market prices in florins and cents.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Left column lists various securities and bonds (e.g., Ung. Schatzr.-Bl.-Oblig. 4 1/2%, Goldrente 4%, etc.). Right column lists corresponding market prices in florins and cents.

